

Gute Nachtmärchen

Von Akuma-sama

Kapitel 11: Es war einmal im Raum des Hofzauberers ...

Der Hofzauberer und Irrenhausleiter K hatte seine Büroarbeiten vor ein paar Minuten beendet und war nun auf seinem Weg zurück ins Schloss. Er ritt auf seinem grauen Kaltblüter. Das Schwert an dem Gürtel des großen blonden Mannes verschmolz mit der Farbe des Pferdes. Die Erwachsenen entlang des Weges traten ehrfürchtig und teils aus Angst vor dem Reiter zurück um ihm den Weg frei zu machen. Fast alle Kinder liefen verschreckt in die Häuser oder versteckten sich hinter den Eltern.

Nur ein einziges Kind lief mitten im Weg und hob seine Hände. Abrupt stoppte K den Kaltblüter und sah auf den Jungen herab. Dieser strahlte ihn an und rief „Daddy“. Er war blond, hatte eine braune Hose an, die bis zu den Knien reicht, und ein weißes, etwas dreckiges Rüschenhemd. K ging in die Hocke und sah den kleinen Mann an. „Wo ist dein Kindermädchen Michael“, fragte er seinen Sohn. Onkel Ark musste weg sich um Mami kümmern und hat mich zu Onkel Thoma geschickt.“ In K brodelte es. Wie konnte Ark es nur wagen. Doch er lies sich vor Michael nichts anmerken.

Er stieg von seinem Pferd und setzte seinen Sohn auf dieses. „Da war es sooo langweilig also bin ich dich suchen gegangen“ strahlte der Michael seinen Vater an, welcher ihn freundlich ermahnte sich am Sattel festzuhalten. Augenblicklich lies der kleine Blonde die zuvor in die Luft ausgestreckten Hände zum Sattel sinken und hielt sich an diesem fest. K beschloss seinen Sohn ins Schloss zu nehmen, dort jemanden zum aufpassen und spielen für diesen zu finden.

Nach einer halben Stunde kamen sie schließlich an. Das Pferd wurde vom derzeitigen Hofnarren in den Stall gebracht, da der letzte Stalljunge auf „unerklärliche“ Weise verschwunden war. Man munkelte er sei den Experimenten des Hofzauberers zum Opfer gefallen.

„Darf ich dir bei der Arbeit helfen?“, fragte Michael mit Kulleraugen. Im nächsten Moment wurde er auf die Schultern seines Vaters befördert. „Klar darfst du“, ein grinsen stahl sich auf die Gesichtszüge des langhaarigen Blondens.

Der kleine blonde Junge begann rumzuhübeln. Heute war es endlich soweit. Endlich konnte er sehen wo sein Vater arbeitete. Michael versucht soviel von seiner Umgebung zu sehen wie es nur möglich war. Die Holztüren hier im Schloss waren so riesig. Der Steinboden fast bedeckt mit schönem Teppich und viele Gemälde an den Wänden.

Mit der Zeit wurde es ihm langweilig und er wollte wissen wie lange es noch dauern würde. „Wir sind gleich da“, bekam er als Antwort. „Wann ist gleich?“ „Gleich“ „Wann gleich“ „Jetzt“ So ungeduldig K sonst auch war, bei Michael hatte er eine Engelsgeduld. „Zieh deinen Kopf ein Kleiner.“ Wie ihm geheißen wurde, zog der Junge seinen Kopf ein. Mit einem knarren öffnete sich die schwere Holztür. K murmelte ein

paar Worte und schnippte mit der freien Hand, die nicht den eigenen Sohn festhielt. Im nächsten Augenblick erleuchteten Fackeln den Raum.

„Hast du viele tolle bunte Flaschen Dadi“ K wunderte es etwas, dass Michael gerade die Flaschen als erstes entdeckt hatte. Diese standen rechts seitlich in einem Wandregal. Der Großteil des Raumes war eingenommen von der großen Waffensammlung des blonden Mannes. „Schau dir die Flaschen an, aber nicht anfassen“, ermahnte K den Kleinen während er ihn wieder von seinen Schultern herab hob. K ging zu dem großen Eichentisch, auf dem ein aufgeschlagenes rotes Buch lag, und lies seinen Sohn die Flaschen ansehen.

Doch wie Kinder sind, war ansehen nicht nur etwas mit den Augen, sondern man sollte es auch immer anfassen um sicher zu gehen, ob alles auch echt war. Vorsichtig nahm Michael eine Flasche mit roter Flüssigkeit aus dem Regal. Darauf hin folgte eine halbvolle gelbe Flasche mit dickflüssigem Stoff. Beide Flaschen wurden lautlos geöffnet. Konzentriert lies Michael die rote Flüssigkeit in die gelbe fließen.

Ein lauter Knall erfolgte. Alles in Ks Raum war nun Orange gefärbt. „Du bist ganz orange Dadi“, lachte der kleine Junge. //Nicht schreien, nicht schreien, ganz langsam bis 666 zählen//, waren die Gedanken des Vaters in diesem Moment.

Er öffnete die Tür und wollte gerade nachsehen, ob Thoma in der Nähe war und auf seinen Sohn aufpassen könnte. Doch der Hausmeister war nirgends zu sehen. Statt dessen erblickte K einen jungen Mann, von dem der glaubte ihn schon einmal im Stall gesehen zu haben. Dieser hatte einen rosa Plüschhasen im Arm und sah ziemlich wütend aus. Der Hofzauberer stellte sich in den Weg des ankommenden Ryuichis. „Du wirst dich jetzt um meinen Sohn kümmern und wehe ihm geht es schlecht!“ Der Angesprochene konnte gar nicht so schnell reagieren wie er gepackt wurde und in den Raum geworfen wurde. K verschloss den Raum hinter sich und begab sich auf die Suche nach Thoma.

Indessen lag Ryuichi auf dem orangefarbenen Boden und sah zu Michael. Dieser lachte immer noch. Langsam setzte sich Ryu auf und betrachtete seinen Hasen. „Armer Goro-chan du bist ja ganz orange geworden und siehst jetzt aus wie ein Osterei“, lachte der junge Mann. „Osterei was ist das?“, fragte der kleine Junge neugierig. „Wie du kennst Ostereier nicht“, fragte Ryuichi entsetzt. Seine Frage wurde traurig verneint.

„Komm setzt dich zu mir und ich werde dir eine Geschichte erzählen warum es Ostereier gibt und von wem sie kommen.“ Micheal setzte sich auf Ryuichis Schoß. Als sich der Junge ankuschte begann Ryuichi zu erzählen: „Es war einmal im Schlaraffenland vor vielen vielen Jahren bevor der kleine Prinz, der nun dort lebt, geboren wurde. Die Menschen leben zu dieser Zeit noch im Ostereiergarten bei den Osterhasen. Die Osterhasen waren schokobraun und hatten eine weiße Nase und fast schwarze Augen. Fell besaßen sie keins. Von ihrem Aussehen glichen sie einem der vielen Schokohasenstatuen, die natürlich aus Schokolade bestanden, im Ostereiergarten. Jedes Jahr kamen immer mehr Menschenkinder zur Welt, die statt die Ostereier zu essen lieber an den Osterhasen naschen wollten. Eifersüchtig auf die Osterhasen hörten Legehennen Eier zu legen. Sie waren auf einmal nicht mehr gefragt. Eine der Hennen schlich sich eines Nachts davon zu den Störchen. Mit viel Überredungskünsten schaffte sie es, dass die Menschenbabys nicht mehr in den Ostereiergarten gebracht wurden. Die jungen Eltern verließen sehr bald den Ostereiergarten. Ihnen war mitgeteilt worden, dass ihre Babys im Brötchenwald zu

ihnen kommen würden. Den Eltern folgten die älteren Generationen, da sie ihre Enkel aufwachsen sehen wollten. Die Hennen legten weiterhin ihre Eier. Da diese jedoch nicht mehr direkt im Garten verzerrt wurden, brachten die Osterhasen diese zu den Menschen im Wald und zu den Menschen außerhalb des Schlaraffenlandes. In ihrer Freizeit malten sie die Eier für die Menschen außerhalb des Schlaraffenlandes sogar an. ENDE“

Allgemeines:

Das Schlaraffenlandmärchen ist Eigentum von LucaNedes ^-^